

Die Lilly Library der Indiana University in Bloomington

Gernot U. Gabel

Wer aus New York oder Washington in den Mittleren Westen der USA aufbricht, der kommt nach Überquerung der Appalachen in das einstige Prärieland, das heute von Viehfarmen und riesigen Mais- und Getreidefeldern geprägt ist. Inmitten einer solch ländlichen Umgebung wird man kaum eine Spezialbibliothek mit umfangreichem Rara-Bestand vermuten. Und doch bietet die vor fünfzig Jahren eröffnete Lilly Library, angesiedelt in der kleinen Universitätsstadt Bloomington im Bundesstaat Indiana, einen Reichtum an Büchern und Manuskripten, der sie zu einer der bedeutendsten des Landes mit historischem Buchbesitz macht.

Die Universität

Nachdem das einst zum französischen Kolonialreich gehörende Indiana-Territorium 1816 als 19. Staat den jungen Vereinigten Staaten beigetreten war, strömten viele Siedler in den fruchtbaren Landstrich zwischen den Flüssen Ohio und Wabash. Das in der Hauptstadt Indianapolis tagende Landesparlament hielt es für angezeigt, zwecks Förderung des Bildungswesens nicht nur Schulen zu etablieren, sondern auch schon Einrichtungen des tertiären Bildungssektors zu gründen, und verabschiedete 1820 ein Gesetz, mit dem in Bloomington das „Indiana State Seminary“ geschaffen wurde. Dieses nahm vier Jahre später mit zehn Studenten den Lehrbetrieb auf, wurde 1828 in „Indiana College“ umbenannt und ein Jahrzehnt später in den Rang einer Universität erhoben. Mit etwa einhundert Studierenden zählte diese damals zu den kleineren Hochschulen des Landes, und es galt als Sensation, dass sie 1867 als eine der ersten staatlichen Universitäten eine Frau immatrikulierte. 1883 war dann in doppelter Hinsicht ein markantes Datum: Die Universität konnte ihre erste Doktorurkunde verleihen, und ein Feuer auf dem Campus vernichtete sämtliche aus Holz errichteten Kollegiengebäude. Die Hochschulleitung entschied sich dann für ein neues Campusgelände am östlichen Stadtrand, wo ab 1884 die nun aus Sandstein errichteten Hörsäle und Verwaltungsbauten entstanden.

Seit dem frühen 20. Jahrhundert hat sich die Universität zu einem Hochschulsystem mit mehreren Zweigstellen entwickelt (heute insgesamt 8) mit Bloomington als dem Hauptcampus. Heute als „green campus“ gelobt, sind die Kollegiengebäude, Labors und Studentenheime in großzügige Rasenpartien und Baumalleen eingebettet und ein Bach durchfließt diese gepflegte Parklandschaft. Die Expansionsphase der Indiana University setzte nach Ende des Zweiten Weltkriegs ein, als der Kongress in Washington die sogenannte „GI Bill“ verabschiedete, die ehemaligen Soldaten dank verbilligter Studienkredite den Besuch einer Hochschule

ermöglichte. Innerhalb von zwei Jahrzehnten erhöhte sich in Bloomington die Zahl der Immatrikulierten auf über 30.000, und auch die breite Öffentlichkeit erfuhr von der Existenz der Universität, als das 1947 von Alfred Kinsey gegründete Institut für Sexualforschung seine kontroversen „Reports“ veröffentlichte.

Mit ihren rund 42.000 Studierenden zählt die Indiana University heute zu den großen Hochschulen des Landes. Sie ist Mitglied in der „Association of American Universities“, dem Kreis der 60 führenden Hochschulen der USA, und belegt 2010 im internationalen Hochschulranking der Shanghai Jiao Tong University den 90. Platz (die beste deutsche Universität (München) erreichte Rang 52). Dank der vielen Alumni, die ihr regelmäßig Spenden zukommen lassen, gilt sie mit einem Anlagevermögen (endowment) von rund 1,2 Milliarden Dollar auch als recht wohlhabend. Damit werden nicht zuletzt Investitionen in moderne Kommunikationstechnik getätigt: Laut einem Votum des „PC Magazine“ gilt Bloomington als einer bestverkabelten Campus des Landes.

Das Bibliothekssystem

Vor 190 Jahren ließ sich die künftige Bedeutung dieser Institution und ihrer Bibliotheken noch nicht erahnen. Mit Beginn der Vorlesungen im Jahre 1824 bestand zwar eine Büchersammlung im Umfang von etwa 250 Bänden, aber nur gelegentlich kamen neue Titel hinzu, denn ein Erwerbungssetat wurde erst zehn Jahre später bewilligt und ein Bibliothekar erst 1837 eingestellt. Dem weiteren Anwachsen der Kollektion setzten mehrere Brände enge Grenzen: Der erste im Jahre 1854 zerstörte den gesamten ca. 5.000 Bände umfassenden Bestand und das zweite Feuer 1883 rund 15.000 Bände. 1890 bezog die Bibliothek erstmals ein eigenes Gebäude auf dem Campus und bedingt durch schnelles Wachstum schon 1907 ein erheblich größeres. 1940 wurde der Bestand mit rund 440.000 Bänden angegeben. Da der Baukörper nicht die nötige Kapazität zur Aufnahme dieser Volumina aufwies, etablierte sich ein breit gefächertes System an Zweigstellen, die sich schließlich zu Fachbibliotheken entwickelten.

Für die Hauptbibliothek wurde 1966 ein Neubau bewilligt, der bei Fertigstellung 1969 als eines der größten Bibliotheksgebäude des Landes galt. Er weist eine Sektion für die Undergraduates auf (einen in den ersten Nachkriegsjahrzehnten populären Bibliothekstypus an Forschungsuniversitäten) sowie Stellflächen für die umfangreiche Referenzkollektion und Forschungsliteratur. In enger Kooperation mit der Zentrale werden in Bloomington heute 17 Fachbibliotheken unterhalten. Der Gesamtbestand auf dem Campus wird mit ca. 7 Millionen Bänden und rund 5 Millionen Mikroformen beziffert, die Zahl der subscribierten Periodika liegt bei etwa 18.000. Daneben bietet man den Benutzern in größerem Umfang den Zugang zu elektronischen Ressourcen. Für weniger nachgefragte Materialien

nahm 2002 ein Außenlager, das auch die Abteilung Bestandserhaltung beherbergt, seinen Betrieb auf.

Die Lilly Library

In den Nachkriegsjahren erhielt die Bibliothek von Privatpersonen in größerem Umfang Buchgeschenke übereignet, darunter bedeutende Spezialsammlungen zur Geschichte des amerikanischen Westens, zu US-Präsident Lincoln und den englischen Dichtern Wordsworth und Defoe. Diese Bestände wurden in der Zentrale zunächst als Sondersammlungen verwahrt, aufgrund fehlender Räumlichkeiten standen sie aber einer Benutzung nur eingeschränkt zur Verfügung. 1954 taten sich dann überraschend neue Perspektiven auf, als Josiah Kirby Lilly (1893–1966), der Enkel des Pharmaherstellers Eli Lilly und zu der Zeit Präsident dieser in Indianapolis angesiedelten Firma (heute der zehnte größte Pharmakonzern weltweit), der Universität etwa 70 wertvolle Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts schenkte. Der für seine breit gefächerte Sammelleidenschaft bekannte Unternehmer – neben Büchern erwarb er in großem Stil auch Münzen und Briefmarken, Waffen, Spielzeugsoldaten und Schiffsmodelle – deutete seine Bereitschaft an, der Bibliothek zudem seine gesamte Kollektion seltener Bücher und Manuskripte zu übereignen. Die Hochschulleitung nahm diese Offerte, die von der Presse als eine der „bedeutendsten Schenkungen an eine amerikanische Universität“ gepriesen wurde, begeistert an und sah sich veranlasst, eine Übersicht über alle Sammlungen des „Rare Books Department“ anzufordern. Die Aufstellung ergab einen Bestand von ca. 80.000 Büchern, Drucken, Karten und Ephemera sowie mehr als eine Million Manuskripte, die in Kisten an verschiedenen Orten eingelagert waren. Angesichts dieser Situation, die nach Empfang der Lilly Kollektion (ca. 20.000 Bände und 17.000 Manuskripte) als unhaltbar erachtet wurde, fiel innerhalb weniger Wochen die Entscheidung für den Bau einer Spezialbibliothek. Das Gebäude mit einer Stellfläche für ca. 300.000 Bände und drei Millionen Manuskripte wurde im Oktober 1960 eingeweiht und nach der Familie des Mäzens benannt.

Mit dem Neubau erhielt die Sammeltätigkeit der Lilly Library einen kräftigen Impuls, denn nun traten vermehrt Persönlichkeiten an die Bibliotheksleitung heran mit dem Angebot, ihr Kollektionen zu schenken oder sie zu günstigen Bedingungen zu veräußern. (In den USA hatte zuvor nur die Harvard University mit ihrer Houghton Library ein eigenes Domizil für die historischen Sammlungen geschaffen.) Innerhalb nur eines Jahrzehnts konnte die Lilly Library erhebliche Zuwächse melden, die sowohl das bereits bemerkenswerte Sammelprofil ausweiteten wie auch wertvolle Einzelstücke ins Haus brachten. Diese erfreuliche Entwicklung hatte allerdings zur Folge, dass die Stellplatzkapazitäten des Gebäudes schon zu Beginn der 1980er Jahre erschöpft waren und einige Materialien ausgelagert werden mussten.

Die Sammlungen

Die Werke amerikanischer Autoren des 19. Jahrhunderts (von Cooper und Poe bis Mark Twain und Henry James), die der Mäzen persönlich als Lektüre schätzte, bildeten den Grundstock seiner Sammlung, während Autoren des 20. Jahrhunderts, deren Werke heute einen bedeutenden Teil der Kollektion ausmachen, in der Privatkollektion Lillys nur moderat vertreten waren. Dagegen nahm er die Ausgaben britischer Dichter des 16. bis 19. Jahrhunderts, solange sie zum Kreis der sogenannten „Einhundert“ zählten (eine von amerikanischen Bibliophilen erstellte Liste), in sein Sammelprogramm auf. Die deutsche Literatur – Indiana hatte im 19. Jahrhundert in erheblichem Umfang deutsche Einwanderer aufgenommen – war mit frühen Editionen von Heine, Goethe, Lessing und Schiller vertreten, und ein weiteres größeres Konvolut bildeten die Erstausgaben der großen Dichter Frankreichs.

Der Leitung der Lilly Library stand in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur ein beträchtliches Erwerbungsbudget zur Verfügung, bei Gelegenheit ergänzt durch Sonderzuwendungen der Universität und namhafte Spenden von zahlreichen Gönnern, die Bibliotheksleitung war auch darauf bedacht, die Sammlung über Ausstellungen einem breiten Personenkreis zu präsentieren. Man wollte nicht nur Bibliophile für die Schätze begeistern, sondern lud auch Gruppen von Studierenden und Bürgern ein, die Schriften und Autographen in Gesprächskreisen zu betrachten und etwas über ihre historische Bedeutung zu erfahren. Es war nicht ungewöhnlich, dass sich aus solchen „hands-on experiences“ später eine Buchschenkung ergab oder die Verbindung zu einem Spender zustande kam, der zunächst nicht der Universität verbunden war.

Zu den Stärken der Lilly-Kollektion zählen heute die anglo-amerikanische Literatur und Geschichte, Reisebeschreibungen, Kinderbücher, Buchillustration und Einbandkunst, Musik, Film und Fernsehen sowie Wissenschaftsgeschichte. Zu den frühen Zeugnissen im Bestand gehören mittelalterliche Handschriften (die älteste datiert aus dem 7. Jahrhundert) und Inkunabeln sowie Manuskripte und Autographen aus drei Jahrhunderten. Die an der Universität Lehrenden werden ermutigt, ihren Studierenden unterschiedlichste Materialien im Original vorzustellen: seien es Briefe von der Hand der US-Präsidenten Washington und Jefferson oder der Nobelpreisautorin Nadine Gordimer, ein prachtvolles illuminiertes Stundenbuch aus Frankreich oder die Gutenberg-Bibel, Originalillustrationen für Comic-Hefte oder private Unterlagen von Filmregisseuren wie Orson Welles und John Ford. Der Faszination, die sich im Zeitalter digitaler Verfügbarkeit beim Betrachten solcher Originale einstellt, können sich die meisten kaum entziehen.

Anlässlich ihres 50. Geburtstags präsentierte die Lilly Library ihren Besuchern zwei Ausstellungen: Zum einen ungewöhnliche Bücher und Objekte (Titel: *Of Cabbages and Kings*), darunter den Erstdruck der amerikanischen Nationalhymne

„The Star Spangled Banner“, das große Staatssiegel Königin Elisabeths I. und den Schminkkoffer der Schauspielerin Rita Hayworth. Die zweite Schau zeigt einhundert mittelalterliche Handschriften (Gilding the Lilly: A Hundred Medieval Manuscripts), darunter manche mit herrlichen Illuminationen und kostbaren Einbänden. Aber die dargebotenen Exponate vermögen nur einen Ausschnitt der mehr als 400.000 Bücher, 100.000 Noten und ca. 2.700 Manuskriptsammlungen zu bieten, die auf den Regalen der Lilly Library verwahrt werden (Internet: www.indiana.edu/~liblilly/index.php).